



„Wie wollen wir leben?“

Neue Projektstelle für Erd-Charta-Jugendbildung und -vernetzung

Mit finanzieller Unterstützung des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) hat die *Ökumenische Initiative Eine Welt* (ÖIEW) eine neue Projektstelle eingerichtet. Dafür ist seit 1. April 2010 **Kerstin Veigt** (in der ÖIEW bekannt durch die Elternzeit-Vertretung 2009 für die geschäftsführende Referentin Anja Becker) mit 20 Wochenstunden in der ÖIEW-Geschäftsstelle tätig. Die Redaktion von *initiativ* bat sie, das Projekt vorzustellen, das sie bis Ende 2012 in Zusammenarbeit mit Geschäftsstelle, der AG ECHT (= „Erd-Charta-Team“ der ÖIEW), den Erd-Charta-Jugendgruppen und Erd-Charta-BotschafterInnen verwirklichen möchte.

initiativ: Für welches Vorhaben hat die ÖIEW das Projekt gestartet? An wen richtet es sich?

Kerstin Veigt: Das Projekt „Wie wollen wir leben?“ richtet sich an junge Erd-Charta-Interessierte und -Engagierte zwischen 16 und 28 Jahren. Es wendet sich sowohl an schulische Zielgruppen (Schulklassen und Lehrpersonen) als auch an außerschulische Jugend- und Hochschulgruppen, Einzelpersonen und Erd-Charta-Jugendgruppen. Ich koordiniere und realisiere die Bereitstellung von Bildungsmaterial, Schulbesuche, die Unterstützung bei Projektwochen und die Durchführung von Workshops mit Jugendgruppen.

Liebe Leserinnen und Leser,

bislang waren Sie es gewohnt, an dieser Stelle (nämlich in der Mitte von *initiativ*) den Einhefter ECHT mit den Erd-Charta-Themen zu finden. Das ändert sich mit dieser Ausgabe. Wir haben uns entschlossen, mit der neuen Rubrik „Die Erd-Charta-Seiten“ Themen und Nachrichten rund um die Erd-Charta künftig direkt in *initiativ* zu integrieren. Das gibt uns sowohl für deren Umfang und Charakter als auch fürs Layout mehr Spielraum und damit Möglichkeiten. Für aktuelle Nachrichten und Mitteilungen zur Erd-Charta Initiative soll es zudem in Kürze einen eigenen elektronischen Newsletter geben. Und nicht zuletzt wird im Zuge des soeben angelaufenen Jugendbildungs- und -vernetzungsprojekts auch die Erd-Charta-Website bald noch umfassender, aktueller und interaktiver gestaltet werden. Wir hoffen, dass auch Sie diese neuen Möglichkeiten nutzen und schätzen werden!

Die Redaktion

Erste Kooperationsgespräche haben schon stattgefunden, zum Beispiel mit der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend (aej). Außerdem knüpfen wir an unsere Kontakte mit den offiziellen Instituten für LehrerInnen-Fortbildungen der Länder Hessen, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt an. LeserInnen von *initiativ*, die mit Jugendlichen arbeiten und sich angesprochen fühlen, können sich gerne an mich wenden.

Was ist das konkrete Ziel des Projekts?

Das Projekt zielt darauf, dass sich junge Menschen mit Werten nachhaltiger Entwicklung und mit aktuellen entwicklungspolitischen Fragen auseinandersetzen – und zwar Bezug nehmend auf die Erd-Charta-Ethik für Nachhaltigkeit und Lebensstilfragen. Für die praktische

Bearbeitung einzelner Themen werden die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“ und die dazu gehörigen Bildungsmaterialien als Grundlage genommen. Es soll also eine Auseinandersetzung zum Beispiel mittels Erd-Charta-Workshops geben. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf der Auseinandersetzung mit Klimawandel und globaler Gerechtigkeit. Die besondere Qualität ist, eine internationale Vernetzung zu ermöglichen. Junge Menschen sollen sich über die Herausforderungen ihrer Generation austauschen können.

In welchem Rahmen kann es so einen internationalen Austausch geben?

Es geht uns um Vernetzung innerhalb des offenen, in rund 40 Ländern aktiven



Diese Postkarte (die es auch als Banner u.a. gibt) wirkt eigentlich nur in ihren vielen bunten Farben. Allein dafür lohnt sich ein Blick auf die dort angegebene Internet-Seite!

Design: Franziska Weigand



Erd-Charta-Jugend-Netzwerks. Das ist ein toller Raum für den Austausch mit jungen Menschen und nachhaltigkeitsengagierten Jugendgruppen in verschiedenen Teilen der Welt. Wir finden es wichtig, dass globales Lernen und entwicklungspolitische Bildung auch auf gleicher Augenhöhe, zwischen den Jugendlichen, stattfinden.

Das klingt nach einem umfassenden und innovativen Bildungsansatz. Vor dem Hintergrund welcher Ideen habt ihr das Projekt so konzipiert?

Indem die jungen Menschen Themen nicht nur für sich und in der eigenen Gruppe reflektieren, sondern ihre Positionen und Haltungen im Dialog mit jungen Menschen im Süden entwickeln, verwirklichen sie gleichzeitig die Grundidee der Erd-Charta: eine gleichberechtigte Partnerschaft zu schaffen. Dialog und Austausch sind Voraussetzungen, um mit dem dominanten Auftreten des Nordens zu brechen. Indem die jungen

Menschen ihre Perspektiven, Werte und Erfahrungen im Nord-Süd-Kontext austauschen, werden Positionen und Handlungsoptionen zu den akuten globalen Herausforderungen gemeinsam voran gebracht.

Was ist Dir bei der Verwirklichung des Projekts besonders wichtig, und mit welcher Vision für die Zielgruppe ist es verknüpft?

In der Erd-Charta-Bildungsarbeit ist es uns insgesamt wichtig, die inhaltliche Auseinandersetzung in Bezug zur konkreten Lebenswelt der Teilnehmenden und zur Nachhaltigkeitsethik zu setzen. Mit den eigenen Lebensweisen, Bedürfnissen und Entscheidungen geht die Frage nach individuellen sowie gemeinschaftlichen Handlungsmöglichkeiten einher. „Wie wollen wir leben?“ fragt dabei immer auch nach der eigenen Lebensweise. Der (Rück-)Bezug zur Erd-Charta und die wertebasierte, ganzheitliche Herangehensweise ermöglichen es,

die eigene Haltung und Integrität bewusst zu entwickeln. Auf diesem Weg können die Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Herausforderungen der Zukunft partnerschaftlich, positiv und handlungsorientiert begegnen, statt sich ihnen gegenüber ohnmächtig oder ausgeschlossen zu fühlen.

Es klingt anspruchsvoll, die Erd-Charta als Bildungsgrundlage zu nehmen...

Ja, durch den Bezug auf Werte ermöglicht der Erd Charta-Ansatz eine Bildung mit Tiefgang. Und die brauchen wir auch, denn eine Änderung unserer Lebensstile setzt einen tief greifenden Bewusstseinswandel voraus. Der Kurswechsel braucht nicht nur Wissen, sondern auch Werte, jedoch werden diese oft nicht vermittelt bzw. zur Diskussion gestellt. Gerade anhand der dominanten Klimadebatten der Staatengemeinschaft kann deutlich werden, dass es einer radikalen Neu-Orientierung bedarf, um die Probleme nicht zu reproduzieren. ■

„Die Erde ist lebendig und hat Rechte“

Im Interview: Der bolivianische Botschafter Walter Prudencio Magne Veliz

Das folgende Interview führte Kerstin Veigt am Rande der ÖIEW-Jahrestagung Ende April, bei der Walter Prudencio Magne Veliz das Eröffnungsreferat hielt.

initiativ: Am gestrigen „Tag der Erde“ ist in der bolivianischen Stadt Cochabamba eine alternative internationale Klimakonferenz zu Ende gegangen. Wie kam die bolivianische Regierung auf die Idee, die Regierungen und Zivilgesellschaften der Welt zu dieser Konferenz einzuladen?

Magne Veliz: Boliviens Präsident Evo Morales hat nach dem Scheitern des UN-Klimagipfels in Kopenhagen gesagt: „Jetzt müssen sich die Zivilgesellschaften äußern! Wenn die Präsidenten

sich nicht einigen können, dann müssen uns eben die Menschen den Weg zeigen.“ Er hat ein Referendum der Zivilgesellschaften zu Fragen des Klimas und des Umgangs mit der Erde vorgeschlagen. Dann haben wir zu diesem „Welt-

gipfel der Völker über den Klimawandel und die Rechte der Mutter Erde“ aufgerufen.

Es gab eine starke Resonanz, die alle Erwartungen der sozialen Bewegungen und der bolivianischen Regierung übertroffen hat: Mehr als 30.000 Menschen aus fünf Kontinenten haben teilgenommen. Mehr als 142 Länder waren vertreten, und aus 47 Ländern waren offizielle Vertreter anwesend. Die Teilnehmenden schaffen jetzt ein Netzwerk zur Verteidigung der Rechte der Mutter Erde. Sie informieren ihre Gesellschaften in Asien, in Europa, in Afrika, in Lateinamerika über die Ergebnisse von Cochabamba.



Foto: Kerstin Veigt

(Forts. nächste Seite)



Es ist auffällig, dass im Namen der Konferenz die „Rechte der Mutter Erde“ betont werden. Was war dabei das Anliegen Boliviens?

Als wir unsere Einladung in die Welt schickten, wurde bereits angefangen darüber zu sprechen: Was bedeutet das „Mutter Erde“? Was bedeutet es, dass sie Rechte haben soll? Dieses Konzept der „Pachamama“, der Mutter Erde hat früher keine Berücksichtigung gefunden. Nun sind die verschiedenen sozialen Bewegungen und Regierungen in Cochabamba zu dem Schluss gekommen, dass damit tatsächlich eine entscheidende Frage verbunden ist. So kommt aus Cochabamba die Herausforderung an die ganze Welt, darüber zu diskutieren, welches die Rechte der Mutter Erde sind.

In der Allgemeinen Erklärung der Rechte der Mutter Erde schlagen die Teilnehmenden von Cochabamba verschiedene Rechte vor, die ihr zugesichert werden

In unserer Kultur ist der Planet ein Lebewesen, das Leben ermöglicht.

sollen, wie zum Beispiel das Recht auf Leben und Existenz; das Recht, respektiert zu werden; das Recht auf Fortsetzung ihrer Zyklen und Lebensprozesse frei von menschlichen Eingriffen; das Recht auf Erhaltung ihrer Identität und Integrität als unterschiedliches, selbstreguliertes und untereinander in Beziehung stehendes Wesen und das Recht auf volle und schnelle Wiederherstellung bei Verletzungen der in dieser Erklärung anerkannten Rechte, die durch menschliche Aktivitäten verursacht werden.

Was meinen die indigenen Kulturen Boliviens genau, wenn sie von der Mutter Erde sprechen?

Wir sprechen von der Mutter Erde, denn in unserer Kultur ist der Planet ein Lebewesen, das Leben ermöglicht, indem es uns Wasser gibt, das grundlegendste Element. Aus indigener Sicht haben wir eine Mutter Erde und einen Vater Kosmos. Der Mensch ist nur ein Teil von Mutter Erde, und das Wichtigste ist das Verhältnis von Mensch und Mutter Erde. Die entscheidende Frage, die ich auch in der Erd-Charta sehe, ist: Leben wir in Harmonie mit der Natur oder beherrschen wir die Natur? Geht es uns um Komplementarität und Reziprozität oder nur um eine dominante Irrelation?

In Cochabamba wurde an der Erkenntnis gearbeitet, dass es notwendig ist, sich ergänzend und in Harmonie mit der Natur, in Gegenseitigkeit mit der Mutter Erde zu leben. Das ist die indigene Weltanschauung. Sie ermöglicht es uns, in Harmonie zu leben.

Wie sehen Sie die Erd-Charta als Ethik der Nachhaltigkeit? Gibt es da Berührungspunkte mit Ihrer indigenen Perspektive?

Die indigene Sichtweise auf Mutter Erde ist eingerahmt von der Ethik des „Ayni“, das ist ein indigenes Wort für Ergänzung und Reziprozität. Ergänzung und Reziprozität ermöglichen ein gutes Leben in Würde. Gutes Leben - „vivir bien“ auf spanisch: Diese Idee gründet sich in einer indigenen Vision. Die Erde ist lebendig und hat Rechte. Wir machen Rituale, und wir sind dankbar, zum Beispiel für das Wasser, mit dem sie uns versorgt. Unsere Gletscher sind für uns heilig. Jede Familie gehört zu einem Berg. Die Berge geben uns Wasser. Wenn ich mit einer Frau aus einem anderen Dorf verheiratet bin, besuche ich ihren Gletscher oder ihre Wasserquelle.

Für uns ist es wichtig, die Komplementarität zu praktizieren, das heißt ganzheitlich zu sein. Wenn zum Beispiel ein Mann auf der Suche nach einer Lebensgefährtin ist, sucht er sich eine, die ihn ergänzt, mit der er sein ganzes Leben lang Gegenseitigkeit aufbauen kann. Das ist ein völlig anderer ethischer Rahmen. Geld ist nicht der einzige Wert. Werte wie Liebe und Freundschaft gibt es nicht in einem Supermarkt als Dinge.



Walter Prudencio Magne Veliz mit dem ÖIEW-Vorsitzenden Paulander Hausmann ...



Das ist unsere Philosophie für ein gutes Leben. Die indigenen Kulturen sind in einem sehr weiten Sinne einbeziehend. Die Komplementarität gilt auch auf der Ebene der Völker. Wir suchen immer nach gegenseitiger Ergänzung, gegenseitiger Bereicherung, damit wir gut mit dem anderen Volk leben können. Es sind die gleichen Gedanken wie die in der Erd-Charta. Ich bin da ganz einverstanden mit der Erd-Charta.

Die Teilnehmenden des Gipfeltreffens in Cochabamba haben auch erklärt: In keinem Fall darf man den Entwicklungsweg fortsetzen, auf dem die reichsten Länder fünf Mal mehr Ressourcen beanspruchen, als der Planet liefern kann. Da sehe ich auch eine Brücke zu unserer Jahrestagung mit ihrem Leitsatz „Eine Welt statt vier Planeten!“ Welche weiteren Forderungen sind aus dem alternativen Klimagipfel hervor gegangen?

Die Konferenz von Cochabamba ist eine Arbeit an den Horizonten der Zukunft gewesen. Wie in der Erd-Charta ging es uns auch um eine Suche nach einer anderen ethischen Grundlage für das (Zusammen-)Leben. Zu den wichtigsten Ergebnissen gehören der Vorschlag eines Klima-Gerichtshofs und die Ablehnung

der gentechnischen Veränderung von Pflanzen. Eine klare Forderung ist auch, dass die Diskussionen und Beschlüsse von Cochabamba Teil der Tagesordnung der Klimakonferenz in Cancún werden müssen.

Was hat es mit dem Vorschlag auf sich, einen Gerichtshof zu Fragen der Klimagerechtigkeit zu schaffen?

Wir haben ganz klar gesagt: Es gibt eine Klimaschuld: 75% der Emissionen von Treibhausgas in der Geschichte sind von den sogenannten „entwickelten“ Ländern produziert worden, in denen 20% der Weltbevölkerung leben. Jetzt müssen wir uns alle den Wirkungen der globalen Erwärmung stellen, und die am

Der Vorschlag eines Internationalen Gerichtshofs für Klimagerechtigkeit ist eine Herausforderung.

meisten Betroffenen sind die Ärmsten, die Entwicklungsländer, die zukünftigen Generationen und unsere Mutter Erde.



... und beim Unterschreiben der Erd-Charta

Fotos: Kerstin Veigt

Die Rahmenkonvention der Vereinten Nationen über Klimawandel enthält keinen Mechanismus zur Verurteilung oder für Sanktionen gegen die entwickelten Länder, die ihre Verpflichtungen zur Reduzierung von Treibhausgasen nicht erfüllen. Deshalb schlägt Präsident Evo Morales vor, bei den Vereinten Nationen ein Internationales Tribunal für Klimagerechtigkeit zu schaffen. Sein Vorschlag wurde in Cochabamba diskutiert und weiter entwickelt: „Ist ein Internationales Tribunal für Klimagerechtigkeit notwendig? Welche Charakteristika sollte es haben? Welches ist der Weg, um es im Rahmen der Vereinten Nationen zu errichten? Wie soll der verursachte Schaden wiedergutmacht werden?“

(Forts. nächste Seite)

Aus der Erklärung von Cochabamba:

Die Menschheit befindet sich vor einer großen Entscheidungsfrage: den Weg des Kapitalismus, der Plünderung und des Todes fortzusetzen, oder den Weg der Harmonie mit der Natur und der Achtung vor dem Leben einzuschlagen.

Wir müssen ein neues System schaffen, das die Harmonie mit der Natur und zwischen den Menschen wiederherstellt. Gleichgewicht mit der Natur kann es nur geben, wenn es Gleichheit zwischen den Menschen gibt.

Wir schlagen den Völkern der Welt die Rückgewinnung, Wiederaufwertung und Stärkung der überlieferten Kenntnisse, Weisheiten und Praktiken der indigenen Völker vor, die sich in der Lebensweise und dem Modell des „Guten Lebens“ („Vivir Bien“) bestätigt finden, indem die Mutter Erde als ein lebendiges Wesen anerkannt wird, zu dem wir in einer unteilbaren, wechselseitigen, sich gegenseitig ergänzenden und spirituellen Beziehung stehen.

Um dem Klimawandel entgegenzutreten, müssen wir die Mutter Erde als Quelle des Lebens anerkennen und ein neues System herausbilden, das sich auf folgende Prinzipien gründet:

- Harmonie und Gleichgewicht unter allen und mit allem;
- Komplementarität, Solidarität und Gleichheit;
- kollektives Wohlergehen und Befriedigung der Grundbedürfnisse aller in Harmonie mit der Mutter Erde;
- Achtung der Rechte der Mutter Erde und der Menschenrechte;
- Anerkennung des Menschen für das, was er ist, nicht für das, was er hat;
- Beseitigung jeder Form von Kolonialismus, Imperialismus und Interventionismus;
- Frieden zwischen den Völkern und mit der Mutter Erde.



Das waren die Fragen von Cochabamba. Der Vorschlag eines Internationalen Gerichtshofs für Klimagerechtigkeit im Rahmen der Vereinten Nationen ist eine Herausforderung, denn keines der Industrieländer will diesen Gerichtshof. Es klingt also wie eine Utopie, doch wir brauchen einen neuen Horizont. Denn

Wir werden nicht mehr zulassen, dass Konzerne ohne jede ökologische Verantwortung in Bolivien arbeiten.

gut zu leben (*vivir bien*) hat nichts zu tun mit dem besseren Leben, das der Kapitalismus propagiert. Der Mensch wird oft reduziert gesehen, als Konsument, aber wir können nicht so erniedrigt bleiben und sollten an eine Alternative denken.

Was heißt das bezogen auf die Realität in Bolivien?

Nehmen wir zum Beispiel die Verteilung des Bodens in Bolivien: 25 Millionen Hektar sind in den Händen von 100 Familien. Manche haben 200.000 ha. Wir haben eine verfassungsgebende Versammlung gemacht und ein Jahr lang über dieses Problem der ungerechten Landverteilung gesprochen. Im Referendum zur neuen Verfassung hat das bolivianische Volk abgestimmt. 80% haben gesagt: Großgrundbesitz soll auf 5.000 ha begrenzt werden.

Es ist ein schwerer Prozess, denn die alten Eliten wollen ihre Privilegien nicht abgeben. Sie machen ein großes Geschäft, zum Beispiel mit genmanipuliertem Soja im Osten des Landes. Wir können auch die Gen-Ernährung nicht mehr zulassen. Wir sind sehr engagiert mit dem ökologischen Anbau. Dieser Sojaanbau geschieht nur als Monokultur, ohne Verantwortung für Ökologie. Am Ende gibt es Erosion, und die Besitzer nehmen sich anderes Land. Hier ist keine Gerechtigkeit.

Wir werden nicht mehr zulassen, dass Konzerne ohne jede ökologische Ver-

antwortung in Bolivien arbeiten. Diese kapitalistische Haltung treibt die Ausbeutung der Menschen voran, um den Reichtum in wenigen Händen zu konzentrieren. Im Gegensatz dazu bedeutet „*vivir bien*“ ein einfaches Leben, bei dem die Produktion für das Gleichgewicht sorgt.

Dieses „Gute Leben“ ist für die andine und meine Aymara-Kultur eine Philosophie und ein Ziel. Wir haben gesagt, wir sind mit dem Sozialismus in dem Sinne einverstanden, dass die Reichtümer eines Landes auf die gesamte Bevölkerung umverteilt werden müssen, und diese Umverteilung muss transparent verlaufen. Wir wollen nicht, dass die Möglichkeiten zur Beteiligung weiter nur in den Händen einer Politiker-Elite liegen. Heute gibt es ein neues Bewusstsein der indigenen Völker und der Zivilgesellschaft, das von einer Philosophie des „Guten Lebens“ ausgeht. Das bedeutet nicht, im Luxus zu leben, sondern im Ausgleich mit der Natur, in Harmonie mit der Mutter Erde.

Die Sichtweisen der indigenen Kulturen und sozialen Bewegungen werden von der Regierung wichtig genommen und



Der Botschafter hinter der bunten Fabne der indigenen Völker Boliviens („Wiphala“)

Foto: Kerstin Veigt

fließen in die Regierungspolitik ein?

Wir sind eine Regierung der sozialen Bewegungen mit einem indigenen Präsidenten. Die indigenen Völker haben ihre Würde wiedergefunden und sind nicht mehr ausgeschlossen von den politischen und sozialen Prozessen. Doch es wirkt sich noch weiter aus, dass die Ko-

Die indigenen Völker haben ihre Würde wiedergefunden.

lonialherren in unsere Länder gekommen sind und sagten, die Indios sind minderwertig. Wir haben den Kolonialismus erlebt. Deshalb ist unsere Sichtweise auf die lateinamerikanische wie auf die europäische oder auch die asiatische Gesellschaft eine andere.

Was sind die großen Herausforderungen Ihrer Regierung?

Für meine Regierung ist die Transparenz die große Herausforderung. Bei den letzten Wahlen hat Evo Morales 64 Prozent der Stimmen gewonnen. Das bedeutet große Verantwortung. Deshalb hat mein Präsident sein Versprechen umgesetzt und ein Transparenz-Ministerium eingeführt, das gegen die Korruption kämpft. Alle sozialen Bewegungen, alle Teile der öffentlichen Meinung haben Zugang zu den Bilanzen über den Umgang mit den Ressourcen, über die jedes Ministerium oder jede regierungsabhängige Institution verfügt. Das ist von grundlegender Bedeutung, denn wenn wir nicht transparent sind, werden wir diese 64 Prozent Vertrauen nicht behalten können.

Sie sind mit der neuen Regierung und ihrem radikalen politischen Wandel im September 2006 bolivianischer Botschafter in Deutschland geworden. Wie ist Ihr Hintergrund für die diplomatische Vertretung Ihres Landes?

Der Präsident hat von den diplomatischen Vertretungen gefordert, dass sie die Politik der Regierung und die



Philosophie der Veränderungsprozesse reflektieren. Wir machen eine Diplomatie des Volkes. Das bedeutet, mit Basisorganisationen dieser Gesellschaft zu sprechen, mit Universitätsprofessoren, mit Politikern, mit Technikern, also mit den verschiedenen sozialen Schichten, die diese deutsche Gesellschaft hat. Wir wollen ihnen vermitteln, was dieser Veränderungsprozess in Bolivien bedeutet. Das ist unsere Herausforderung, und deshalb beschränken wir uns nicht darauf, an festgelegten Veranstaltungen teilnehmen zu müssen, sondern wir wollen diese Gesellschaft so verstehen, wie sie ist.

Ich vertrete eine Kultur, die tausende Jahre harmonischer Beziehungen mit der Natur verkörpert, wo die Kokablätter, Berge und Wasserquellen heilig sind.

*Die Mutter Erde ist krank,
aber lebendig,
und wir sollten etwas tun,
um die Vielfalt
am Leben zu erhalten.*

Das haben wir nun nach 500 Jahren begonnen wieder aufzubauen. Es ist wichtig, bekannt zu machen, was die sozialen Bewegungen und Intellektuellen in Bolivien und der ganzen Welt äußern, dass es andere Perspektiven auf die Welt und Alternativen zu dieser kapitalistischen Gesellschaft gibt. Das Leben ist Ergänzung und Reziprozität.

Die Mutter Erde ist krank, aber lebendig, und wir sollten etwas tun, um die

Vielfalt am Leben zu erhalten. Deswegen ist die Konferenz in Cochabamba sehr wichtig gewesen. Deswegen ist die Formulierung der Erd-Charta sehr wichtig gewesen.

Ich bin zu dieser Jahrestagung gekommen, weil die Erd-Charta jetzt 10 Jahre alt ist. Cochabamba ist einen Tag alt. Es geht um unsere gemeinsame Verantwortung, unser geteiltes Ziel für ein gemeinsames Leben. Es geht darum, über Religionen und Farben hinweg, eine Gemeinschaft mit anderen Werten zu schaffen. Diese Werte sind auch in der Erd-Charta. Deswegen stehe ich hinter ihr und habe sie heute unterzeichnet. Der Schutz des Lebens und der Mutter Erde ist eine Verantwortung, die über allen Ideologien, Religionen und Ländern stehen soll. ■

Neuigkeiten und Nachrichten zur internationalen Erd-Charta:



Weltweites Erd-Charta + 10 Jahr

Am 22. April 2010, dem „Tag der Erde“, wurde offiziell das internationale Erd-Charta + 10 Jahr eröffnet. In vielen Ländern fanden besondere Veranstaltungen statt, um das zehnjährige Jubiläum der Erd-Charta zu feiern, über Erreichtes Bilanz zu ziehen und die Ziele für die nächsten Jahre festzulegen. Die internationale Erd-Charta Website berichtet von Veranstaltungen in Brasilien, Costa Rica, Ecuador, Italien, Kirgisien, Mexiko, Nigeria, Norwegen, Peru und Taiwan.

Die offizielle Eröffnung der weltweiten Veranstaltungsreihe wurde in Guanajuato in Zentralmexiko vom mexikanischen Umweltministerium organisiert. Einen Tag zuvor hatte Mexikos Präsident Felipe Calderon in seiner Rede zum Tag der Erde hervorgehoben: „Wir feiern heute auch das 10-jährige Jubiläum der Erd-Charta Initiative, einem Dokument, das uns zum Handeln aufruft und heute relevanter als jemals zuvor ist. Wir sollten helfen, die weltweite Erd-Charta Bewegung zu vergrößern um sicherzustellen, dass die Erde eine sichere Heimat für alle Menschen und alle Lebewesen bleibt, mit denen wir diesen Ort teilen.“

Bei der zweitägigen Eröffnungsfeier zog Martinez Soliman, höchster UN-Vertreter Mexikos, Bilanz über die Aktivitäten seiner Regierung, die Grundsätze der Erd-Charta zu verbreiten und umzusetzen. Er hob hervor, dass bereits viele lokale Kommunen, Unternehmen, zivilgesellschaftliche Vereinigungen

sowie engagierte Jugendliche und Erwachsene die Erd-Charta unterzeichnet hätten. „Fakt ist, dass wir diese vielen Unterzeichnungen angesichts eines der größten, kompliziertesten und vielschichtigsten Probleme benötigen, das wir kennen: den vom Menschen gemachten Klimawandel.“

Ein ausführlicher Bericht ist auf englisch unter www.earthcharter.org zu finden.

Das internationale Erd-Charta + 10 Jahr läuft bis Anfang November 2010 und wird mit einer großen Konferenz vom 2. bis 4. November in Ahmedabad / Indien beendet. Bis dahin sind Gruppen und Organisationen aufgerufen, lokale Erd-Charta + 10 Events zu organisieren und mitzuhelfen, die Erd-Charta einer noch breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen.



Jahresbericht 2009 veröffentlicht

Das internationale Erd-Charta Sekretariat in Costa Rica hat seinen Jahresbericht 2009 veröffentlicht. Der 45-seitige Bericht gibt einen Überblick über die Aktivitäten der internationalen Erd-Charta Initiative in den Bereichen Wirtschaft, Bildung, Medien, Jugend, Global Governance und Religion/Spiritualität, stellt die Ziele für das Jahr 2010 vor und berichtet von den Aktivitäten lokaler Erd-Charta Partner in verschiedenen Ländern. Der Bericht ist zu finden auf der internationalen Erd-Charta Homepage www.earthcharter.org ■



Erd-Charta-Ausbildung: Die neuen Erd-Charta-BotschafterInnen stellen sich vor (Teil I)

Von Kerstin Veigt und Anja Becker

Foto: Ulrike Bergbahn



Vom 9. bis 11. April 2010 fand das erste Wochenende der Erd-Charta-BotschafterInnen-Ausbildung in der „Zukunftswerkstatt Ökumene“ in Warburg-Germete statt. Die 15 Teilnehmenden waren zwischen 20 und 75 Jahre alt und aus unterschiedlichen Orten und Städten zwischen Hamburg und München. Eine Teilnehmerin war sogar aus Holland gekommen. Es einte sie die Aufbruchstimmung für einen gesellschaftlichen und weltweiten Wandel und ein starkes Interesse an der Vision der Erd-Charta. So war der Austausch im Kurs und in den Pausen von großer Freude und gegenseitigem Interesse geprägt. Lebendig und unermüdlich ging es in den Diskussionen um aktuelle entwicklungspolitische Fragen, Konsequenzen im eigenen Leben, Alltagserfahrungen und Ideen zum gemeinsamen Aktiv-Werden.

Frank Meyberg, der die Erd-Charta seit ihren Anfängen begleitet, nach Deutschland und zur ÖIEW gebracht

hat, erzählte vom Kontext der Bewegung und von der Entstehungsgeschichte des Dokuments. Die jüngste Teilnehmerin war Insa Lütge, die bis Sommer 2009 ein Freiwilliges Jahr bei der ÖIEW gemacht hat. Sie berichtete der Gruppe von ihren Erfahrungen in ihrer Erd-Charta-Arbeit mit Jugendlichen und dem internationalen Erd-Charta Jugend-Netzwerk.

Anja Becker und Kerstin Veigt aus der ÖIEW-Geschäftsstelle leiteten dieses erste Wochenende der Erd-Charta-Ausbildung, das vom *Katholischen Fonds* und vom *Evangelischen Entwicklungsdienst* gefördert wurde. Sie fragten die neuen Erd-Charta-BotschafterInnen, wie sie zur Erd-Charta gekommen sind, was ihnen daran wichtig ist, und wie sie die Erd-Charta weitergeben wollen. Die Fotos dazu sind von Torben Flörkemeier.



Anja Dirkes (27), Theologin an der Kath. Hochschulgemeinde Paderborn, aus Scharmede-Salzkotten

„Seit meinem Freiwilligendienst in Kenia (2002/2003) bin ich entwicklungspolitisch, weltkirchlich aktiv und engagiere mich an ganz unterschiedlichen Stellen

wie dem Eine Welt Laden und der Friedensarbeit. Die Erd-Charta ist für mich eine Zukunftsvision, in der sowohl meine Ideale als auch mein Engagement Platz finden. Ich möchte die Erd-Charta in der Kath. Hochschulgemeinde einbringen. Darüber hinaus ist mir die Verbreitung der Erd-Charta wichtig, und ich würde gerne Bildungsprojekte und Workshops mit Kindern und Jugendlichen in meiner Umgebung starten. Ein weiterer Punkt wird die Erd-Charta-Vernetzung mit Gruppen sein, in denen ich aktiv bin, z.B. den *Missionaren auf Zeit*.“



Chris Meixner (21), FÖJler in einer Naturschutzbehörde aus Schwäbisch Hall / Donauwörth

„Auf der Suche nach engagierten Menschen und Nachhaltigkeitsinitiativen stieß ich auf die Erd-Charta-Homepage und somit auch auf die Erd-Charta selbst. Für mich ist insbesondere die Interdependenz und die Entstehungsweise dieses Dokumentes überzeugend - auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Welt ist ein übergreifendes Denken und Handeln unumgänglich.

„Vor allem im Freundes- und Bekanntenkreis will ich die Gedanken der Erd-Charta einbringen. Doch nicht nur dort, auch all die anderen Menschen, mit denen ich zu tun habe, dürfen und sollen von ihr erfahren. Toll wäre natürlich eine eigene Erd-Charta-Gruppe!“



**Friederike Gezork (22),
Studentin aus Marburg**

„Durch Erzählungen von Freunden und das Seminar bei Insa Lütge vor einem Jahr bin ich zur Erd-Charta gekommen und habe gemeinsam mit anderen eine Jugendgruppe in Marburg gegründet. Wir möchten auf bessere Möglichkeiten aufmerk-

sam machen und im Marburger Raum etwas verändern. Gerade haben wir ein Erd-Charta T-Shirt designt und hergestellt. (Siehe dazu auch Seite 20.)

Indem die Erd-Charta alles miteinander verbindet, macht sie mir klar, dass ich mein ganzes Leben – und nicht nur Teilbereiche – bewusst gestalten will, um einer gewaltfreien und nachhaltigen Welt näher zu kommen. Die Erd-Charta ist ein Wegweiser, der mich zum aktiven Handeln bringt und mich motiviert, jeden Tag etwas zu tun. Ich möchte sie in meinen Alltag integrieren und meine Lebensweise danach ausrichten. Schön wäre es, wenn immer mehr Menschen die Erd-Charta unterzeichnen und die Erd-Charta somit zu einer allgemeinen Richtlinie im Leben der Menschen wird.“

**Godehard Münzer (43),
Physik- und Mathelehrer
aus Mannheim**



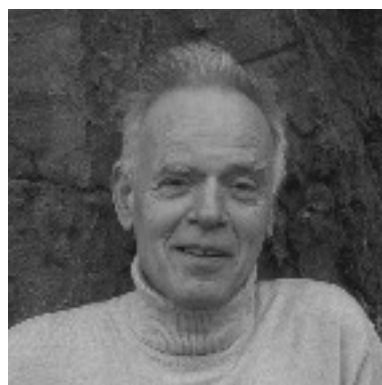
„Die Erd-Charta lernte ich erst 2009 kennen – ein verbindendes Band und eine Mut machende Vision. Die Erd-Charta fördert das Wertebewusstsein. Für mich verbindet sie praktisches Engagement für die Erde mit dem Ethisch-Spirituellen. Als Erd-Charta-Botschafter möchte ich mich einbringen mit: meinen naturwissenschaftlichen Kenntnissen in Sachen Klimawandel und seinen Folgen, meinen Lehrerfahrungen und meiner Offenheit für inspirierende Gedanken; mit Engagement und Empowerment und mit der Suche nach spiritueller Gründung.“

**Heike Sprenger (37),
Försterin aus Lichtenau
(Westfalen)**

„Eine Rundmail hat mich auf die Erd-Charta aufmerksam gemacht. Natürlich wollte ich wissen, was es mit dieser Erd-Charta auf sich hat. Schon nach kurzem Lesen wurde mir klar: Das ist ja genau das, was ich will! Die Erd-Charta ist die Wanderkarte für mein Leben. Sie verbindet die vier entscheidenden Elemente für eine nachhaltige Entwicklung; eine Verbindung aus Ethik, ökologischer Ganzheit, weltweiter Gerechtigkeit und dem Frieden. Ich will sie gerne in die Jugendarbeit und die Erwachsenenbildung einbringen.“



**Paulander Hausmann
(75), Vorsitzender der
ÖIEW aus Wethen**



„Als Mitglied und Unterzeichner der ÖIEW habe ich über Frank Meyberg frühzeitig – etwa 2000 – von der Erd-Charta erfahren. Zunächst war die Erd-Charta für mich eher ein fremdes Element im Rahmen der ÖIEW. Erst

nach und nach habe ich verstanden, dass die Erd-Charta eine passgerechte Ergänzung unseres bisherigen Engagements darstellt: Sie fügt zur Praxis der zukunftsfähigen Lebensweisen die ethische Grundlage hinzu. Als sich dann noch herausstellte, dass es über die Erd-Charta gelingt, die 15-30jährigen zu erreichen, bin ich ein überzeugter Befürworter der Erd-Charta geworden!“

*Der zweite Teil der BotschafterInnen-Ausbildung findet Mitte Juni statt. In der Herbst-Ausgabe von *initiativ* werden sich dann weitere Erd-Charta BotschafterInnen vorstellen.* ■

Nach der starken Resonanz auf diese erste Erd-Charta-BotschafterInnen-Ausbildung bieten wir gerne einen weiteren Kurs an. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Kerstin Veigt in der ÖIEW-Geschäftsstelle! (Adresse siehe letzte Seite.)



„Kinder in Einer Welt“

Erd-Charta-Projektwoche der Grundschule Steinheim

„It starts with one“ – dieser Video-Clip zum 10jährigen Bestehen der Erd-Charta, mit Kindern aus Brasilien, die selbstgemalte Bilder zum Thema Nachhaltigkeit, Umwelt, Gerechtigkeit und Frieden hochhalten, passt sehr gut zu den Kindern aus Steinheim. Vom 19. bis 23. April 2010 veranstalteten die 11 Grundschulklassen der Rochus-Schule in Steinheim (Ostwestfalen) unter dem Motto „Kinder in Einer Welt – die Erde ist unser Zuhause“ eine Projektwoche. Sie befassten sich mit Erfahrungen anderer Kulturen und nachhaltigem Handeln in der Einen Welt. Die Idee zu dieser Projektwoche entstand aus dem Kreis der Erd-Charta-Sympathisanten in Warburg (Westfalen), zu dem auch Rainer Mues, Schulleiter der Rochus-Schule, gehört.

Unter dem Titel „Charlie´s House“ befasste sich die Klasse 1a mit dem Leben von Kindern in einem Township von Südafrika. Auch die Klasse 2b beschäftigte sich mit Südafrika, indem sie einen

Briefkontakt mit dem 2. Schuljahr einer Schule in Eshowe (Zululand) aufnahm und begann, den Aufbau eines Kindergartens im Landesinneren zu unterstützen. Die Kinder der Klasse 2a lernten am Beispiel des Mädchens Sombo Kinderleben in Afrika kennen.

Klasse 1b beschäftigte sich mit den Rechten von Kindern, Klasse 1c mit dem Thema „Wasser ist Leben – Wasser für alle“. Sie wollte den Wert des Wassers erkennen und über den unterschiedlichen Umgang mit Wasser in verschiedenen Ländern nachdenken.

Einen besonderen Schwerpunkt nahm das Erdbeben in Haiti ein. Die Klasse 3 wollte unmittelbar helfen und wissen, wie das Leben von Kindern vor und nach dem Erdbeben aussah. Im 4. Jahrgang ging es um Kinderalltag in China und Tibet. Außerdem wurde eine Briefpartnerschaft mit einer Schule in Australien aufgebaut.

Gespannt wartete man auf die Ergebnisse all dieser Erd-Charta-Vorhaben, die am 27.4. präsentiert wurden. Die gesamte Schule war voller Menschen – Eltern, Großeltern, Lehrer und Besucher aus nah und fern. Ihnen wurde Eindrucksvolles geboten: Ganze Welten aus Gebasteltem, Gemaltem und Gestaltetem aus den verschiedensten Materialien waren entstanden: afrikanische Dörfer und Musikinstrumente, indische Speisen und Gewürze, die Tiere Australiens, das Leben der Kinder in China, Tibet und in Haiti; Tafeln zum Thema Wasser, andere zu Kinderrechten – und all das ausgehend von der Kinder-Erd-Charta.

Eine großartige Leistung, die die Schülerinnen und Schüler da geleistet haben – durchaus in spielerischer und phantasiereicher Leichtigkeit. Ein gutes Vorbild für Projektwochen dieser Art! ■

Christian Holtgreve

Neu!

Erd-Charta T-Shirt? Jetzt bestellen!

Die Marburger Erd-Charta-Hochschulgruppe hat ein wunderschönes Erd-Charta T-Shirt erstellt. In zwei Preiskategorien, für 23 Euro (Normalpreis) sowie für 18 Euro (Studierende, Auszubildende, Harz IV) zuzüglich Verpackung/Versand kann es ab jetzt in der ÖIEW-Geschäftsstelle bestellt werden. (Adresse siehe letzte Seite.) Ab drei Bestellungen kosten sie 20 €, ab 5 Bestellungen 18 € pro Shirt.

Beim Ökumenischen Kirchentag in München (siehe nebenstehendes Foto) gingen die T-Shirts weg wie die sprichwörtlichen „warmen Semmeln“ und waren am Ende restlos ausverkauft. Doch mittlerweile sind sie wieder lieferbar.

Die Shirts sind über ihre gesamte Produktionskette öko-fair hergestellt. Es gibt sie in zwei Ausführungen: Unisex (gerade T-Shirt-Form, lang, in S,M,L) und Girli (tailliert, lang, fällt relativ eng aus, in S,M,L,XL). Bitte beim Unisex-Shirt unbedingt dazuschreiben, ob es für Männer oder Frauen gedacht ist, damit wir die Größen entsprechend zuordnen können!

In echt sind die T-Shirts azurblau und noch viel schöner...

Foto: Kerstin Veigt

